

Regierungspräsidium: Touren auf künftigem Radschnellweg

Die Route mal vorab erkunden

Rhein-Neckar. Das Regierungspräsidium (RP) Karlsruhe lädt interessierte Bürger am 13. und 14. Oktober zu zwei Fahrradtouren entlang des künftigen Radschnellwegs zwischen Heidelberg und Mannheim ein. Am 13. Oktober ist der Abschnitt zwischen Edingen-Neckarhausen und Heidelberg, am 14. Oktober die Strecke zwischen Ladenburg und Mannheim an der Reihe. Beginn ist jeweils um 16 Uhr.

Die genauen Treffpunkte für den Start bekommen Teilnehmer nach ihrer Anmeldung unter www.radschnellweg-hd-ma.de/beradlung. Allerdings ist die Radtour aus organisatorischen Gründen auf 50 Teilnehmende pro Tour begrenzt, wie das Regierungspräsidium am Dienstag mitteilte. Anmeldeschluss ist der 4. Oktober.

Die Vorzugstrasse für den Radschnellweg Heidelberg – Mannheim steht seit Sommer 2020 fest. Seit dem vergangenen Jahr erarbeiten die Planerinnen und Planer des RP Karlsruhe die Details. Dabei werden konkrete Querschnitte zur Gestaltung des Straßenraums erarbeitet. Nach Fertigstellung der Entwurfsplanung steht in einem nächsten Schritt das Planfeststellungsverfahren an. Bei Abschnitten in denen keine Planfeststellung nötig ist, könne mit der Ausführungsplanung frühzeitig begonnen werden, so das RP.

„Wir wollen den Trassenverlauf für den zukünftigen Radschnellweg erlebbar machen. Da wir die Fahrradtouren im vergangenen Jahr leider absagen mussten, werden wir diese – natürlich unter Einhaltung der aktuellen Corona-Regeln – wie versprochen in diesem Jahr nachholen“, so Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder zum Ziel der Veranstaltung. Im Rahmen der Fahrradtouren beantwortet das Planungsteam auch Fragen zur Vorzugstrasse und zum weiteren Vorgehen. An einzelnen Punkten entlang der Trasse sind Stopps geplant. *bjz*



Die Vorbereitungen für den Radschnellweg laufen. BILD: ARNE DEDERT



Eine Sexarbeiterin sitzt in einem Studio. Durch Corona sind Prostituierte in graue Marktgebiete abgewandert.

FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW

Prostitution: Eine 35-jährige Frau aus Rumänien erzählt, wie und wo sie sich während des Lockdowns mit Freiern getroffen hat

Sexarbeiterin über Corona-Zeit: Als Hotels zu Bordellen wurden

Von Stephan Alfter

Rhein-Neckar. Es ist Montagmorgen, 10 Uhr. Nicht unbedingt eine Zeit, in der in Bordellen viele Höhepunkte gefeiert werden, aber in diesem Laufhaus in der Metropolregion wird schon gearbeitet. Wer den Eingangsbereich mit den Hygieneregeln und den Desinfektionsspendern hinter sich gelassen hat, dem steigt zunächst Parfümgeruch in die Nase. Gordana Radiciunu (Name von der Redaktion geändert) hat schon Termine an diesem Tag. Wir nehmen in einem Gemeinschaftsraum Platz. Sie kommt etwas später. Ihre Identität möchte sie nicht öffentlich preisgeben, aber sie ist bereit darüber zu reden, wie sie die langen Monate des Lockdowns seit November verbracht hat. Um einiges vorwegzunehmen: Die käufliche Liebe – sie war nicht weg. Sie war nur woanders.

35 Jahre ist Radiciunu alt. Die blonde Frau aus Rumänien, die an diesem Morgen ein ganz normales Kleid trägt, spricht nur gebrochen Deutsch. In den fünf Jahren, seit sie begonnen hat, als Prostituierte zu arbeiten, hat sie schon vieles gesehen. Italien, Spanien, Frankreich, Norwegen – in diversen europäischen Ländern hat sie ihren Körper gegen Geld angeboten. Das Land, in dem sie am liebsten arbeitet, ist Deutschland.

„In Norwegen verdienst du gut Geld, aber du bist dort illegal, also hast du nur Stress. Du weißt nicht, ob du bei der Polizei oder am Flughafen aufwachst. Hier sind wir wie eine Familie“, sagt sie über das Bordell, in dem wir uns treffen. Eine schlechte Phase sei das gewesen, diese Corona-Zeit. Vor allem der erste Lockdown. Damals seien viele Mädchen nach Hause gefahren. Auch sie bleibt immer nur wenige Wochen in Deutschland.

In Ludwigshafen eingemietet

Anders hat sich nach ihrer Darstellung der zweite Lockdown abgespielt. „Alles war quasi normal“, sagt Radiciunu, die in der Nähe von Bukarest in der Gastronomie gearbeitet hat, ehe sie einer Bekannten in die Sexarbeit folgte. Viele hätten in den vergangenen Monaten im privaten Bereich ihre Dienstleistungen in Hotels angeboten oder Appartements gemietet. Sie selbst sei beispielsweise öfter in Ludwigshafen im Hotel gewesen, um sich mit Freiern zu treffen. Nachdem sie Anzeigen in Online-Erotikportalen geschaltet habe, habe sie sich dort meist eine Woche eingemietet, auf Anrufe gewartet und Termine gemacht. An der Hotel-Rezeption sei es bekannt gewesen, was sie im Zimmer tue. Über Corona sei am Telefon mit Freiern jeweils kurz gesprochen worden.

„Ich wurde gefragt, ob ich geimpft bin. Und oft hatten genau die, die gefragt haben, keine Impfung.“ Sie habe die Männer dann gebeten, einen Test mitzubringen. Ohne Nachweis kein Geschlechtsverkehr.

Radiciunu weiß aber, dass viele ihrer Kolleginnen auch ohne negativen Test mit Männern geschlafen haben. Gleichwohl: Wie viele, so zweifelt auch die 35-Jährige an der Gefährlichkeit des Virus. „Ich kenne niemanden, der Corona hatte“, sagt sie. Angst habe sie aber vor anderen Dingen gehabt. Ein Bordell sei beispielsweise ein geschützter Raum für die Frauen, im Hotel sei man nie sicher, ob da ein Ermittler durch die Tür komme. Weil Sexarbeit in die Gruppe der körpernahen Dienstleistungen eingeordnet wurde, war sie seit November 2020 schlichtweg verboten. In Rheinland-Pfalz öffneten die Bordelle wieder Anfang Juli.

„Ich bin zufrieden“

Aus Polizeikreisen ist derweil zu hören, dass es keinen großen Kontrolldruck gegeben habe. Das hätte lediglich zu einer Verdrängung, aber nicht einem Ende der Prostitution geführt, so ein Beamter, der zu dem Thema gar nicht viel sagen möchte, weil es keine „Lage“ gegeben habe.

150 Euro nimmt Radiciunu pro Stunde. Drei bis vier Termine macht sie nach eigenen Angaben pro Tag.

In Rumänien hat sie zwölf bis 16 Stunden gearbeitet und dabei deutlich schlechter verdient. „Sexarbeit ist kein Job für das ganze Leben, aber ich mache ihn gerne“, sagt sie.

Laura (Künstlernamen), eine Frau, die zwei Bordelle betreibt, verweist auf Nachfrage dieser Redaktion auf die Schwierigkeit, dass die Zeit des Lockdowns das Prostituiertenschutzgesetz „komplett ausgehebelt“ habe. Sie setzt sich seit längerer Zeit dafür ein, dass die Frauen unter sicheren Bedingungen mit einem Prostituiertenausweis arbeiten können. Eine feste Struktur mit Anmeldung und Steuernummer sei aber in die Brüche gegangen. Durch den Lockdown habe sich die Situation im grauen Markt so verfestigt, dass das Prostituiertenschutzgesetz eine gewisse Bedeutungslosigkeit erlangt habe. Das sei für sie natürlich ein Marktproblem, aber vor allem auch ein rechtlicher Aspekt.

Schließlich müsse sie in ihren Laufhäusern völlig transparent sein, während nun ein undurchsichtiges Feld ohne Hygienekonzept und ohne Kontrolle eines Impfausweises entstanden sei.

Ein generelles Ende will diesem Treiben seit Ende August die Frauen-Union machen: Der Sexkauf soll ihrer Vorstellung nach generell verboten werden. Gordana Radiciunu gefällt das nicht.

IN KÜRZE

Zu schnell unterwegs

Bad Dürkheim. Vermutlich wegen überhöhter Geschwindigkeit hat ein 65-Jähriger in Bad Dürkheim für eine stundenlange Sperrung der B 37 gesorgt. Wie die Polizei mitteilte, war der Mann aus Eisenberg mit seinem landwirtschaftlichen Gespann in Richtung A 650 unterwegs. Weil er mit den Reifen des Anhängers eine Verkehrsinsel berührte, schaukelte sich der Anhänger auf und kippte auf die Gegenfahrspur. Ein 85-Jähriger kollidierte frontal mit dem umgekippten Gefährt. Beide Fahrer wurden leicht verletzt. Die B 37 musste für insgesamt vier Stunden voll gesperrt werden. *her*

Motorradfahrer verunglückt

Hockenheim. Ein Motorradfahrer ist bei einem Unfall auf dem Hockenheimring gestorben. Trotz sofortiger Reanimationsmaßnahmen erlag der 63-Jährige nach Polizeiangaben vom Dienstag seinen Verletzungen noch am Unfallort. Der Mann war bei einer privaten Motorsportveranstaltung am Montag in Höhe der Parabolikkurve auf einen vorausfahrenden 32-Jährigen Biker aufgefahren. Daraufhin verlor der 63-Jährige die Kontrolle über seine Maschine und stürzte. Der 32-Jährige verletzte sich bei dem Unfall leicht. Beide Motorrädern wurden sichergestellt. Die Polizei hat Ermittlungen zum genauen Unfallhergang aufgenommen. *kpl*

Zehnjährige von Auto erfasst

Maikammer. Eine Zehnjährige ist in Maikammer von einem Auto erfasst und verletzt worden. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, wollte das Kind hinter dem Schulbus die Straße überqueren. Dabei habe die Schülerin das entgegenkommende Auto der 63 Jahre alten Fahrerin übersehen. Bei dem Unfall am Montag hatte sich das Kind den Angaben zufolge den Fuß gebrochen, die Fahrerin erlitt einen Schock. *lrs*

Zoo-Führung für Senioren

Landau. Speziell an Senioren richtet sich eine Führung, die der Zoo Landau am Sonntag, 26. September, um 14 Uhr, anbietet. Gemeinsam mit den Pädagogen der Zooschule geht es auf einem Rundgang zu den beliebtesten Tieren. Die Teilnehmer erfahren laut dem Zoo Landau dabei Wissenswertes über einige Arten sowie über ihr Leben in der freien Natur. Im Preis von 9,50 Euro pro Person sind der Zooeintritt und die Führung enthalten. Anmeldungen bis 23. September unter 0 63 41/ 13 70 02 oder zoo@landau.de. *her*

Kultur: Konzert erinnert an 95 Thesen des Reformators

Würdigung für Luther

Worms. Eigentlich sollte das Konzert bereits am 22. Mai stattfinden – nun wird am Samstag, 25. September, Martin Luther musikalisch geehrt. Die Stadt Worms und der Landesmusikrat Rheinland-Pfalz werden laut einer Mitteilung um 20 Uhr im Wormser an die Geschehnisse im Frühjahr 1521 erinnern, die auch heute noch Menschen als Vorbild dienen können, für ihre Überzeugungen einzustehen. Der Landesjugend-Chor und das Landesjugend-Jazz-Orchester musizieren unter der Leitung von Michael Villmow.

„Verley uns Frieden“ ist eine Würdigung von Luthers Lebenswerk, das als Auftragswerk des Bundesjazzorchesters anlässlich des Reformationsjubiläums im Jahr 2017 entstanden ist. Komponist Villmow interpretiert dabei prägnante Elemente von Luthers 95 Thesen und hat sie in unsere heutige musikalische Sprache übersetzt. Bereits erworbene Karten behalten Gültigkeit. *her*

Tickets sind unter www.ticket-regional.de

Verkehr: Insgesamt drei Sattelschlepper sowie sechs Autos an Kollisionen auf der A 61 zwischen dem Autobahnkreuz Speyer und dem Dreieck Hockenheim beteiligt

Mehr als 350 000 Euro Schaden bei zwei Unfällen

Mannheim. Zwei schwere Verkehrsunfälle auf der A 61 mit mehreren Verletzten und mindestens 350 000 Euro Sachschaden haben am Dienstag tag für starke Verkehrsbehinderungen zwischen dem Autobahnkreuz Speyer und dem Dreieck Hockenheim gesorgt. Wie die Polizei mitteilte, waren am Morgen kurz nach 8 Uhr insgesamt sieben Fahrzeuge kollidiert – darunter auch ein Sattelzug. Wenig später kam es zu einem weiteren Unfall, als ein Sattelzugfahrer auf einen weiteren Lastwagen vor ihm auffuhr.

Bei dem ersten Unfall hatte laut dem Autobahnpolizeirevier Walldorf ein Autofahrer auf dem linken Fahrstreifen einen Rückstau übersehen. Um eine Kollision zu vermei-

den, wich er nach rechts aus, stieß dort allerdings mit einem Sattelzug zusammen. Dessen Fahrer verlor daraufhin die Kontrolle über sein Schwerverzeug, geriet auf die linke Spur und fuhr auf fünf weitere Fahrzeuge auf. Während der Unfallaufnahme sowie der Bergungs- und Aufräumarbeiten, die mehr als drei Stunden andauerten, wurde die Autobahn in Richtung Hockenheim mehrmals – teilweise auch kurzfristig voll – gesperrt. Ansonsten wurde der Verkehr über eine Spur an der Unfallstelle vorbeigeleitet. Es kam teils zu kilometerlangen Staus Die Fahrbahn in Richtung Hockenheim war gegen 11.15 Uhr wieder frei befahrbar. Vier Personen wurden leicht verletzt in verschiedene Kliniken ge-



Zwei Sattelschlepper sind am Dienstagvormittag auf der A 61 kurz vor der Ausfahrt Hockenheim aufeinandergefahren. Es kam zu langen Staus. BILD: RENÉ PRIEBE

bracht. Den Gesamtschaden bei diesem Unfall schätzt die Polizei auf weit über 150 000 Euro.

Kurz vor 11 Uhr fuhr dann ein 51-jähriger Sattelzugfahrer auf der A 61 in Richtung Speyer aus bislang unbekannter Ursache auf einem vorausfahrenden Sattelzug auf. Beide Fahrer kamen mit leichten Verletzungen in die Klinik. Die Fahrzeuge wurden total beschädigt. Der Gesamtschaden bei diesem Unfall dürfte sich laut Schätzung der Polizei auf mehr als 200 000 Euro belaufen. Da beide Sattelzüge abgeschleppt und die Fahrbahn gereinigt werden musste, kam es zu langen Staus, die bis in den Feierabendverkehr dauerten und für Rückstaus bis auf die A 6 sorgten. *her*